

psychomotorische praxis



Stefanie Kuhlenkamp

Sozialraumorientierte Psychomotorik



 reinhardt

Stefanie Kuhlenkamp

Sozialraumorientierte Psychomotorik

Psychomotorische Arbeit im Kontext
sozialer Benachteiligung

Mit 21 Abbildungen und 4 Tabellen

Ernst Reinhardt Verlag München

Prof.in Dr. *Stefanie Kuhlenkamp* lehrt Inklusion und Soziale Teilhabe im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Dortmund. Darüber hinaus forscht und lehrt sie zu frühkindlicher Bewegungsförderung und Psychomotorik. Sie leitet den Förderverein Bewegungsambulatorium an der Universität Dortmund e.V., in dem sie auch Kinder und Jugendliche psychomotorisch fördert. Sie ist Mitherausgeberin der Zeitschrift „motorik“ des Ernst Reinhardt Verlages.

Im Ernst Reinhardt Verlag ebenfalls erschienen:

Kuhlenkamp, S.: Lehrbuch Psychomotorik (2., überarbeitete Aufl.; ISBN 978-3-8252-8820-4)

Kuhlenkamp, S./Schlesinger, G.: Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen. Frühe Bildung in Bewegung (1. Aufl. 2021; ISBN 978-3-497-03033-0)

Kuhlenkamp, S./Strobel, B.: Einführung in die Heilpädagogik für ErzieherInnen (5., aktualisierte Aufl. 2021; ISBN 978-3-497-03039-2)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03171-9 (Print)

ISBN 978-3-497-61708-1 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61711-1 (EPUB)

© 2023 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Printed in EU

Covermotiv: Cover unter Verwendung eines Fotos von [iStock.com/SerrNovik](https://www.iStock.com/SerrNovik) (Agenturfoto. Mit Models gestellt)

Satz: Bernd Burkart; www.form-und-produktion.de

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
I Grundlagen sozialraumorientierter Psychomotorik	11
1 Psychomotorik	12
1.1 Psychomotorisches Grundverständnis.	14
1.2 Gesundheitsförderung als Paradigma einer sozialraumorientierten Psychomotorik.	16
2 Sozialraumorientierung	21
2.1 Begriff Sozialraum	21
2.2 Begriff Sozialraumorientierung.	23
2.3 Sozialraumanalyse	26
3 Armutslagen	29
3.1 Begriffsklärung und aktuelle Daten zu Armutslagen.	30
3.2 Armutskonzept Lebenslagenansatz.	33
3.3 Dimensionen von Armutslagen.	36
3.4 Kindliche Armutslagen	40
3.5 Stadt, Armut und Segregation	47
4 Perspektiven und Orientierungen einer sozialraumorientierten Psychomotorik	50
4.1 Gesundheitliche Chancengleichheit	50
4.2 Lebenswelt- und Alltagsorientierung – Settingansatz	54
4.3 Partizipation und Empowerment	57
4.4 Orientierung an Gesundheit – Salutogenese und Resilienz.	59
4.5 Kindbezogene Armutsprävention	64
4.6 Armutssensibles Arbeiten	69

II	Praxis sozialraumorientierter Psychomotorik.....	73
5	Sozialraumorientierte Psychomotorik – Zugänge und Ansatzpunkte	74
5.1	Lokale AkteurInnen der Gesundheitsförderung	76
5.2	Soziale Netzwerkarbeit und Netzwerkorientierung	77
5.3	Finanzierung	81
5.4	Städtebauprogramm Soziale Stadt / Sozialer Zusammenhalt	84
5.5	Quartiersmanagement	86
6	Psychomotorik im Kontext kommunaler Präventionsketten.....	89
7	Psychomotorik in den Frühen Hilfen	95
8	Psychomotorik im Kontext Primärprävention und Gesundheitsförderung	100
9	Mobile Angebote zur Förderung von Bewegung und Spiel	108
10	Psychomotorik in Kindertageseinrichtungen.....	112
11	Psychomotorik in der Offenen Ganztagsgrundschule.....	119
12	Psychomotorik im Kontext Service Learning an Hochschulen und Fachschulen	125
13	Psychomotorik im Verein	134
14	Psychomotorik in der Stadtplanung	142
	Literatur.....	147
	Sachregister	157



Grundlagen und Beispiele für kommunale Präventionsketten:

Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (2013): Gesund aufwachsen für alle Kinder! Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen. Kostenloser Download unter www.shop.bzga.de/werkbuch-praeventionskette-61411100, 20.09.2022

Homepage des Netzwerks INFamilie mit Informationen zur Entwicklung, Struktur und Organisation:

www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/familie_und_soziales/familienportal/netzwerk_infamilie/index.html, 20.09.2022

Video des Deutschen Schulportals zur Grundschule Kleine Kielstraße und dem Netzwerk INFamilie:

www.deutsches-schulportal.de/konzepte/infamilie-sozialraeumliche-verankerung-einer-schule-im-stadtteil/, 20.09.2022

7 Psychomotorik in den Frühen Hilfen

Ziele: Auf der Ebene der Familien: Sensibilisierung für die Bedeutung von Bewegung und Spiel für die kindliche Entwicklung. Anregungen geben für die Unterstützung von Bewegung und Spiel im familiären Kontext. Auf der Netzwerkebene: Etablierung von Angeboten der frühen psychomotorischen Gesundheitsförderung in benachteiligten Sozialräumen.

Zielgruppe: Junge Kinder und ihre Familien

Setting: Familie

Kooperationspartner: Lokales Netzwerk Frühe Hilfen

Finanzierungsmöglichkeiten: Kommunale Mittel der Frühen Hilfen, Förderprogramme

Armutsfolgenprävention durch: Maßnahmen für Eltern und Kinder

Praxisbeispiel: Bewegungsforscher

Die Frühen Hilfen sind ein Beispiel für Netzwerkarbeit und kommunale Präventionsketten im Kontext der Gesundheitsförderung von sozial benachteiligten Kindern und ihren Familien. Bundesweit existiert in fast jeder Kommune ein Netzwerk Frühe Hilfen, deren KoordinatorInnen als Anlaufstelle für die Etablierung sozialraumorientierter psychomotorischer Angebote für Familien in prekären Lebenslagen kontaktiert werden können.

Durch das Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG) im Jahr 2012 wurde das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) eingeführt, das den Inhalt und Auftrag der Frühen Hilfen gesetzlich definiert als

DEFINITION

„die Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihrer Erziehungsverantwortung durch die staatliche Gemeinschaft, insbesondere auch Information, Beratung und Hilfe. Kern ist die Vorhaltung eines möglichst frühzeitigen, koordinierten und multiprofessionellen Angebots im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern vor allem in den ersten Lebensjahren für Mütter und Väter sowie schwangere Frauen und werdende Väter (Frühe Hilfen)“ (§ 1 Abs. 4 KKG).

Der Grundgedanke der Frühen Hilfen ist also die multiprofessionelle Vernetzung und Kooperation von AkteurInnen und Angeboten aus unterschiedlichen Bereichen, die professionell mit Familien mit jungen Kindern von der Schwangerschaft bis zum abgeschlossenen dritten Lebensjahr eines Kindes in Kontakt treten (Abb. 15), um allen Kindern sowohl eine gesunde Entwicklung als auch ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen (NZFH, o. J., o. S.).

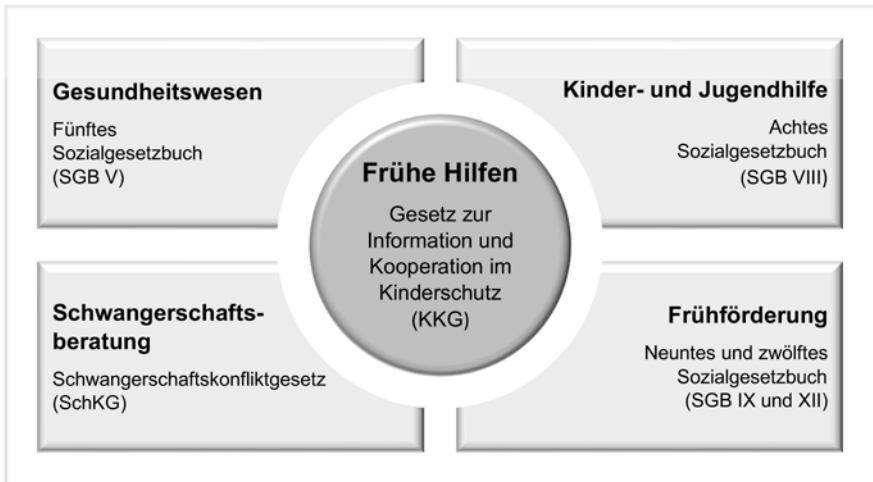


Abb. 15: Bereiche der Kooperationspartner der Frühen Hilfen (Thyen/Simon 2020, 200)

Langfristiges Ziel ist die Unterstützung aller, aber vor allem belasteter Familien mit jungen Kindern durch universelle und primäre Präventionsarbeit sowie die frühzeitige Wahrnehmung von Risiken im Hinblick auf kindliche Gesundheit und Kindeswohl (Paul/Backes 2017, o. S., NZFH, o. J., o. S.). Um dieses Ziel zu erreichen, erfolgt eine Kombination von Perspektiven der Gesundheitsförderung mit denen des Kinderschutzes. Diese münden in konkrete alltagspraktische Unterstützungsleistungen, die die Beziehungs-, Erziehungs- und Versorgungskompetenz von (werdenden) Eltern fördern (Homfeldt/Sting 2018, 566). Dabei orientieren sich die Frühen Hilfen „an wissenschaftlich fundierten Grundlagen der Gesundheitsförderung und der Sozialen Arbeit mit Familien“ (NZFH 2016, 12).

Der Fokus auf werdende Eltern, die Phase rund um die Geburt und die Zeit bis zum Ende des dritten Lebensjahres eines Kindes wird damit begründet, dass „ein gesunder früher Start zur Familiengründung sich langfristig sowohl auf die Familienstabilisierung als auch auf die Gesundheitsökonomie auswirkt“ (Lierschehl 2020, 15).

2018 nahm die Bundesstiftung Frühe Hilfen ihre Arbeit auf. Die Stiftung wird jährlich mit einem Etat von 51 Millionen Euro aus Bundesmitteln ausgestattet (Stand 2022). Mit diesem Geld unterstützt die Stiftung die Bundesländer und diese wiederum ihre Kommunen, die ihre Infrastruktur zur Verfügung stellen, damit Fachkräfte der Frühen Hilfen in kommunalen Netzwerken zusammenarbeiten können (NZFH 2021, 2).

Durch die kommunalen Netzwerke soll gewährleistet werden, dass werdende Eltern und Familien mit jungen Kindern ein wohnortnahes, breites Spektrum an unterschiedlichen Angeboten zur Unterstützung und Versorgung nutzen können. Um Familien in prekären Lebenslagen zu erreichen, müssen diese Angebote niedrigschwellig und bildungsunabhängig nutzbar sein, denn Studien weisen darauf hin, dass die Bereitschaft zur Teilnahme an gesundheitsbezogenen Angeboten in der frühen Kindheit mit der Bildung der Eltern korreliert (Salzmann/Fullerton/Sann 2021, 2) (siehe auch Kap. 3.3). So wird mit dem Begriff „Präventionsdilemma“ der Umstand bezeichnet, „dass viele Präventionsprogramme hauptsächlich höher gebildete oder ressourcenstarke Familien erreichen und so die soziale Ungleichheit verstärken, statt Chancengleichheit zu schaffen“ (Salzmann/Fullerton/Sann 2021, 5).

Mit dem nachstehend beschriebenen psychomotorischen Eltern-Kind-Angebot wird ein Beispiel für die Praxis sozialraumorientierter Psychomotorik in den Frühen Hilfen gegeben.

BEISPIEL -

Bewegungsforscher

Das Angebot der Bewegungsforscher entstand durch die Anfrage eines Sportvereins in einem benachteiligten Quartier, der Kindern und ihren Familien einen möglichst frühen Zugang zum organisierten Sport ermöglichen möchte. Da das bisherige Vereinsangebot eher Jugendliche und Erwachsene anspricht, wird Expertise und Beratung für den frühkindlichen Bereich gesucht. Durch die Vermittlung des im Stadtteil angesiedelten Familienbüros wird der Kontakt zu einem in der Kommune etablierten Psychomotorikverein hergestellt, der bereits Erfahrung sowohl mit der Bewegungsförderung in benachteiligten Sozialräumen als auch mit der Durchführung von Angeboten der frühen psychomotorischen Förderung hat.

Unter Einbezug aller drei Institutionen wird ein Konzept erarbeitet, in dessen Mittelpunkt ein psychomotorisches Eltern-Kind-Angebot für Familien mit Kindern im Alter von 1–3 Jahren steht. Dieses wird, eher unüblich für Vereine, als Kursangebot mit 8–10 Einheiten konzipiert,

um die Hürde einer Vereinsmitgliedschaft für die teilnehmenden Familien zu senken. Die Kooperation sieht vor, dass der Psychomotorikverein die inhaltliche und fachliche Verantwortung für die Durchführung des Angebots übernimmt und dem Sportverein entsprechend ausgebildete Fachkräfte empfiehlt, die vom Verein als ÜbungsleiterInnen honoriert werden. Zusätzlich stellt der Verein Hallenzeiten und Material zur Verfügung. Das Familienbüro bewirbt das Angebot, koordiniert die Anmeldungen und sichert die Finanzierung. Pro Kurs können sich zehn Familien mit Kindern vom ersten bis zur Mitte des dritten Lebensjahres anmelden. Eine Kurseinheit umfasst 60 Minuten.

Die einzelnen Kurseinheiten folgen einem gleichbleibenden Schema: Nach dem Ankommen und Begrüßen in Bewegung können die Kinder einen Großteil der Stunde die zuvor aufgebaute Bewegungslandschaft und die bereitgestellten Materialien frei erkunden. Mit einer gemeinsamen Abschlussrunde wird die Kurseinheit beendet.

Die Eltern spielen bei den Bewegungsforschern eine wichtige Rolle. Zum einen vermittelt die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson dem Kind die emotionale Sicherheit, die es benötigt, um seine Welt zu erkunden. Zum anderen kann durch das gemeinsame Spiel die Beziehung zwischen Eltern und Kind gestärkt werden. Die Eltern bekommen die Gelegenheit, ihr Kind und sich selbst in neuen Situationen zu erleben. Das Beobachtungs- und Einfühlungsvermögen der Eltern für die kindliche Entwicklung und die Bedürfnisse ihrer Kinder kann dadurch gestärkt werden. Die Eltern selbst können ebenfalls verschiedene Kontakt-, Sinnes- und Körpererfahrungen sammeln.

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, ihre Erlebnisse durch das Medium der Bewegung auszudrücken und zu verarbeiten, sowie neue Verhaltensweisen auszuprobieren und zu erlernen. Sie können selbstbestimmt ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen und ihre bereits ausgebildeten Fähigkeiten weiter ausbauen und erproben. Auf diesem Weg erfährt das Kind Freiwilligkeit und vor allem Selbstwirksamkeit. Durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt und durch Kommunikation mit den anderen Teilnehmenden entwickeln und erweitern die Kinder ihre Ich-, Sach- und Sozialkompetenzen, die in Handlungskompetenz münden.

Um die Qualität der Eltern-Kind-Interaktion zu stärken, werden die Eltern während der Freispielphase dazu angeregt, ihr Kind bei der Erkundung der Bewegungslandschaft zu begleiten, es zu unterstützen, die kindlichen Aktivitäten wertzuschätzen sowie angemessene Rückmeldungen zu geben. Die Eltern werden dabei durch die psychomotorische Fachkraft

dazu ermutigt, die Kinder im Blick zu behalten, die Kinder aber selbstständig handeln zu lassen. Die Bedeutung von Selbsttätigkeit, Bewegungshandeln und (gemeinsamem) Spiel für die kindliche Entwicklung soll auf diese Weise für die Eltern erfahrbar werden.

Die Eltern erhalten zusätzlich Raum, sich untereinander und mit der psychomotorischen Fachkraft über ihre Kinder auszutauschen. Innerhalb der teilnehmenden Eltern können nachbarschaftliche Kontakte entstehen, die das soziale Netzwerk erweitern können. Zusätzlich erhalten Eltern Anregungen für die Umsetzung eines gemeinsamen, bewegten Alltags mit ihren Kindern. Sie werden über weitere Bewegungsangebote im Stadtteil informiert und gegebenenfalls weitervermittelt, wobei das Familienbüro unterstützt.

Da bei den Bewegungsforschern das gemeinsame Tun im Vordergrund steht, können sprachliche Barrieren überwunden werden. Dadurch und durch die wohnortnahe Lage der Sporthalle bieten die Bewegungsforscher insgesamt die große Chance, Kinder und ihre Familien sehr früh niederschwellig zu erreichen, was die anhaltende Nachfrage belegt.

Anregungen für die eigene Praxis:

- Wo im Sozialraum können Familien mit jungen Kindern gezielt erreicht werden?
- In welchen Einrichtungen können psychomotorische Eltern-Kind-Angebote durchgeführt werden?
- Arbeiten Sie in einer Einrichtung, in der ein Bewegungsraum zur Verfügung steht? Kann dieser für ein psychomotorisches Eltern-Kind-Angebot genutzt werden?
- Existieren im Sozialraum Familienbildungsstätten, Familienzentren, Beratungsstellen, Mütterzentren etc.? Wie ist das dortige Programm gestaltet? Stellen Sie ggf. Ihr psychomotorisches Eltern-Kind Angebot vor und erfragen, ob Interesse daran besteht.
- Welche Eltern-Kind-Angebote existieren bereits im Sozialraum? Besteht die Möglichkeit, diese um psychomotorische Angebote auszubauen/zu ergänzen?



Informationen und Onlinematerial zu den Frühen Hilfen für Fachkräfte und Familien:

Homepage des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen: www.fruehehilfen.de, 20.06.2022